

Correspondent

Er scheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXIV.

Leipzig, Dienstag den 10. März 1896.

№ 29.

Bekanntmachung.

Wie aus dem Leipziger Versammlungsbericht in Nr. 28 des Corr. zu ersehen, haben die mit den Vorstehern des Deutschen Buchdrucker-Vereins, des Kreises Sachsen und der Leipziger Innung gepflogenen Verhandlungen zu einem vorläufig befriedigenden Ergebnisse geführt. Es ergab sich aus diesen Verhandlungen, daß die betreffenden Herren bereit sind, die Forderungen der Gehilfen, soweit sie sich auf die Verkürzung der Arbeitszeit und eine zeitgemäße Lohnerhöhung beziehen, in der am 10. März d. J. stattfindenden Sitzung des Vorstandes des Deutschen Buchdrucker-Vereins zu befürworten und für den 11. März eine Konferenz mit Vertretern des Verbandes der Deutschen Buchdrucker vorzuschlagen, welche über diese Forderungen und zugleich über die Modalitäten beraten soll, welche bei Revision des Tarifs, die in kürzester Zeit zu erfolgen haben würde, einzuhalten sind.

Es ist damit der friedliche Weg angebahnt, den die Leipziger Resolution vom 21. Februar in Aussicht nahm: In erster Linie Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne; in zweiter Tarifrevision. Es wird demgemäß am 11. März von den Vertretern der beiden Organisationen zunächst die Frage zu erledigen sein, ob sie gewillt sind, die von ihnen eventuell zu fassenden Beschlüsse in Bezug auf Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung der Gesamtheit der Prinzipale bezw. Gehilfen zur sofortigen Annahme zu empfehlen. Nach Erledigung dieses Punktes werden die Vertreter sich über die Modalitäten der Wahlen der beiderseitigen Vertreter zur Tarif-Revisionskommission und über den Zeitpunkt des Zusammentrettes derselben zu einigen haben.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß diese Vorberatung einen die Gehilfenschaft befriedigenden Erfolg haben wird. Sollte diese unsere Hoffnung nicht erfüllt werden, so werden die sofort einzuberufenden allgemeinen Versammlungen über die weiter einzuschlagenden Schritte zu beschließen haben.

Berlin, den 7. März 1896.

Der Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker.

Die Iden des März.

Ungefähr die Tage, vor denen einst Cäsar gewarnt wurde, sollen dieses Jahr auch für unser Buchdruckgewerbe denkwürdige Tage werden. Für Jahre hinaus sollen der 10. und 11. März 1896 die ungänglichen Beziehungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen bestimmen. Ob vom 11. März eine Aera geistlichen Zusammengehens oder die Verewigung des mehrjährigen, alle Leidenschaften aufwühlenden Habers datteren wird, das ist das große Rätsel des Moments.

Am 10. März halten die Auserwählten der Prinzipalsvereinigung ihre ordentliche Sitzung ab und finden auf ihrer Tagesordnung einen Punkt, welchen sie vermutlich schon mehrere Jahre erwarteten — ein Petition der Gehilfen. Wir fügen demselben hier nur noch den ehrlichen Wunsch hinzu, die Herren möchten in ihren internen Beratungen einen Mobus ausfindig machen, mittels dessen sie den materiellen Anträgen der Gehilfen ohne Aufschub ihre Zustimmung aussprechen können, damit die Bogen im Gewerbe sich sofort glätten und die größere Tarifreform möglichst vorurteilslos ihren Verlauf nehmen kann.

Es ist vereinbart, daß am 11. März sodann fünf von der Gehilfenorganisation delegierte Unterhändler zur Entgegennahme bezw. Herbeiführung bestimmter Entschlüsse mit fünf Delegierten des D. B. V. in Verbindung treten. Der hier zu erfolgenden Festsetzung der Vertretungsorgane und des Termins für die endgültige Verhandlung der Tarifmaterie geht, so erwarten wir, aus den oben erwähnten Gründen eine wenn nicht anders wenigstens vorläufige Genehmigung der Gehilfenanträge seitens des Prinzipalsvereins voraus. Die übrigen einschneidenden Gegenstände könnten dann in ruhigstem Lauf ihre Abwicklung erfahren. Wir sprechen jedenfalls am besten offen: die Gehilfen wünschen von den Herren Prinzipalen schnelle Erfüllung ihrer Forderungen, um der Besorgnis überhoben zu sein, daß sie ihnen später vorenthalten werden; sind aber ihre Begehren gewährt, so verpflichten sie sich, neuerdings an einer gesunden Ausbaugung und Ausdehnung des Tarifwertes thätigen Anteil zu nehmen.

Es kann den Herren Prinzipalen wahrhaftig nicht schwer fallen, die erbetene Konzession den Gehilfen zu machen. Ringsherum sehen wir im Buchdruckgewerbe des Auslandes, in den deutschen Handwerken, in der ausländischen Industrie der erkannten volkswirtschaftlichen Wahrheit, daß die Verkürzung der Arbeitszeit vielmehr ein Gewinn als ein Nachteil für die Betriebe ist, den Tribut gezollt; die neun- und achttündige Arbeitszeit verdrängt die veralteten längeren Arbeitstage. Der Arbeitgeber erspart reichlich an Betriebskosten und nicht bloß seinen Arbeitern, auch seinen Beamten, ihm selbst schlägt eher die Feiertunde. Die frischeren Kräfte der Betriebsleiter und Arbeiter vermeiden manchen jetzt durch die Schläffigkeit entstehenden Schaden. Erfreulicherweise verschwindet ja immer mehr die banale Geschichte aus der Diskussion, daß der Arbeiter die ihm mehr zur Verfügung stehende Ruhezzeit in der Kneipe verbringen würde. Die Befestigung unferes Standes hat doch allmählich das Verständnis gefördert, daß speziell der Buchdrucker die ihm übrigbleibende freie Zeit größtenteils zur geistigen Fortbildung verwenden und damit indirekt auch wieder dem Geschäft nützen, Arbeitszeit ersparen würde, denn unzählige Stunden werden durch mangelhafte Ausbildung verloren, welche ihren Grund abermals in der langen Festhaltung im Geschäft findet.

Wollen unsere Herren Chefs auch in Betracht ziehen, welchen Abbruch dem Gewerbe die Arbeitslosigkeit zufügt. Sie hat einen beträchtlichen Anteil an der Unterbietung der Druckpreise, erstens durch die Arbeitsannahme der Arbeitslosen um jeden Preis, in solchen Offizinen, deren Eigentümer sich die Notlage ungeniert zu nütze ziehen, sodann durch leichtfertige Druckereieröffnungen und die ihnen folgende gezwungene Jagd nach Arbeit.

Bei der hervorragenden Unternehmerkategorie eines so weit entwickelten Industrielandes wie Deutschland rechnet man wohl auch nicht umsonst auf einen weiten kaufmännischen Blick. Darum lenken wir heute die Aufmerksamkeit auf einen noch gar nicht in Erwägung gezogenen Gesichtspunkt. Eine ausschlaggebende Rolle spielen im Buchdruckgewerbe die Buchhändler. Mit ihrem

Dispens wurde das vorige Mal das Bestreben der Gehilfen durchkreuzt. Sollte inzwischen nicht gerade den Herren Buchhändlern einmal der Gedanke aufgestiegen sein, daß die Verkürzung der Arbeitszeit gerade ein mächtiger Hebel zur Prosperität der Litteratur wäre? Warum die Klage über die Kaufnarr für Bücher und Zeitschriften seitens des Publikums? Weil das deutsche Volk noch auf einem zu niedrigen Stande hinsichtlich seiner geistigen Bedürfnisse wurzelt. Warum zählt Amerika 13000 Zeitungen und Deutschland bei annähernd gleicher Einwohnerzahl nur 6000? Weil der vierte Stand pekuniär und physisch in Deutschland zu kurz gehalten wird. Die Buchgewerbe vor allem haben das höchste Interesse, das Streben nach Verkürzung der Arbeitszeit zu fördern, ein Muster für die übrigen Gewerbe durch Verkürzung der Arbeitszeit zu bilden. Mit ihrem Einzuge blühen alle graphischen Fächer, Gießerei, Druckerei, Buchbinderei, Zeicherei usw. auf. Zugabe, daß der Erfolg nicht von heute zu morgen ersichtlich, aber wer einen Fruchtbaum pflanzt, pflückt er gleich das Obst?

Aber, o weh, statt die Herren Verleger auf die Quelle eines natürlichen Aufschwunges hinzulenken, verlauten gar einzelne Stimmen, die Buchhändler eventuell wieder als Bundesgenossen gegen die eignen Mitarbeiter ins Feld zu führen. Das ist tief zu bedauern und nichts weniger als klug. Sind denn nicht die Buchhändler sehr oft die ärgeren Bedränger unserer Arbeitgeber als ihre Arbeiter? Bezahlen die Herren Prinzipale eine solche Unterstützung nicht nachher viel teurer als durch die Genehmigung der bescheidenen Gehilfenforderungen? Fürwahr, die Herren Prinzipale sollten die Koalition mit den Buchhändlern zu ihrem eignen Besten aus dem Bereiche der etwaigen Maßregeln lassen. Der Buchhandel selbst verträgt übrigens noch einen mäßigen Aufschlag. Wie in anderen Zweigen neue Arbeitsmethoden aufgeräumt haben mit alten Jöpsen in der Handhabung der Produktion, so kann auch der Buchhandel in mancherlei Hinsicht rationellere Geschäftsgebräuche zu Hilfe nehmen, die ihm die erhöhten Herstellungskosten mehr als ausgleichen werden.

Nach allen Richtungen hin sind die Gehilfenforderungen wie wir dargelegt haben annehmbar. Das Ammenmärchen, die Gehilfen kämen nächstes Jahr mit der achtstündigen Arbeitszeit, sobald ihnen jetzt die neunstündige bewilligt würde, sollten den sende Männer nachzureuen sich genieren. Die Gehilfen werden, wie mehrfach gesagt, den Tarif bereitwillig auf mehrere Jahre eingehen. Nachdem sie jedoch fünfzig Jahre bei der sechstündigen Arbeitszeit aushielten, werden sie auch so vernünftig sein, bei der neunstündigen andauernd stehen zu bleiben. Darüber dürfen die Herren Prinzipale ruhig sein.

Viele, viele Jahre haben wir Gehilfen uns trotz unsrer kräftigen Organisation bei den alten Löhnen oder mit ganz geringfügigen Verbesserungen beschieden. Thatsächlich sind sogar insolge der allgemeinen Reduktionen die Lohnbezüge jetzt geringer als sie schon 1873 waren, ungerechnet die Verschlechterungen durch die jetzt übliche Arbeitsverteilung u. a. m. Wer darf da leugnen, daß den Arbeitnehmern endlich wieder eine nennenswerte Zubilligung gebührt?

Ziehen die Herren Prinzipale in Betracht, wieviel nützlicher ihnen zufriedene Arbeiter sind als verbitterte, ziehen sie ferner in Betracht, wie tüchtige Dienste ihnen der starke Arm der Gehilfenorganisation bei einträchtigem Arbeiten für den Tarif leisten kann zur Verhütung von Schmutzkonkurrenz, wie sie die Gehilfenorganisation brauchen können, um ihre eignen Stellungen gegen eine provinzielle Wucherung zu verteidigen, so können sie nicht zweifelhaft sein über ihren Entschluß. Sie treten dann unseren Anträgen bei. Die Befürchtung, der Gehilfenverband könnte übermächtig werden, ist hinfällig, weil er bei Mißbrauch seiner Kraft auch seine ebenso energischen Widersacher fände.

So möge denn über den Verhandlungen am 10. und 11. März die bessere Einsicht walten! Die in den letzten Monaten stattgefundenen zahlreichen Einigungen kleineren und größten Stiles, wie in den Riesenbranchen der Konfektion und bei den schweizerischen Eisenbahnen, versprechen einen ähnlichen Ausgang im deutschen Buchdruckgewerbe. Die Versöhnung auf dem Arbeitsmarke liegt momentan im Zuge der Zeit. Die Jden des März 1896 sollen nicht wie die des Cäsar Tage des Schreckens werden, sondern Tage des Heils!

Die Arbeit.

Im Verlage von Fr. Wils. Grunow in Leipzig erschien soeben eine Volkswirtschaftslehre, verfaßt von dem bekannten konservativen Schriftsteller Karl Jentsch. Aus dem Kapitel „Die Arbeit“ entlehnen wir einige gerade jetzt sehr aktuelle Partien. Herr Jentsch schreibt (S. 92, 93, 94 und 107):

Mag es nun mit der christlichen Schätzung der Arbeit stehen wie es will, an der Tatsache wird dadurch nichts geändert, daß die Nötigung zur Arbeit den Menschen unfrei macht; desto unfreier, je lästiger und einformiger sie ist, je mehr Tage im Jahr und je mehr Stunden am Tage sie den Arbeitenden fesselt. Einen großen Unterschied macht es auch, ob der Lohn der Anstrengung entspricht. Dauernd erfolglose Arbeit, die weder Ehre und Anerkennung noch einen über die Befriedigung der dringendsten Notdurft hinaus reichenden Geldlohn gewährt, wird stets mit Unlust verrichtet, während der Erfolg auch eine anfänglich erzwungene Arbeit mit der Zeit in freiwillige verwandelt.

Die kirchliche Auffassung, wonach die Arbeit die Strafe für die Ursünde sein soll, kann unter Umständen eine sowohl für die unter schwerem Druck arbeitenden Armen wie für das Gemeinwesen nützliche geduldige Resignation erzeugen. Im allgemeinen aber ist sie gefährlich, weil sie die herrschenden Klassen zu der Einbildung verleitet, sie tähten etwas Gott wohlgefälliges, wenn sie die Arbeiter plagen und in diesen das Streben nach Besserung ihrer Lage, die mächtigste Triebfeder des Kulturfortschrittes, lähmen.

Die höchsten Leistungen, deren ein Volk fähig ist, kann es nur vollbringen, wenn es mit Lust und von Hoffnung beschwingt arbeitet. Die herrschenden Klassen mögen fleißig an das Wort John Stuart Mills denken, der von den Irländern sagt, sie seien von den Engländern in eine solche Lage versetzt worden, daß es für sie schlechthin keinen vernünftigen Beweggrund gab, der sie hätte veranlassen können, mehr zu arbeiten, als zur kümmerlichen Erhaltung ihres leidlichen Lebens notwendig war, weil den Ertrag jeder Mehrarbeit der Landlohn wegnahm.

Die Unterschiede der körperlichen, geistigen und sittlichen Tüchtigkeit bewirken z. B., daß ein englischer Land-

arbeiter in zehn Stunden soviel fertig bringt wie zwei russische in sieben. Die stärkere Arbeitsleistung setzt große körperliche und geistige Energie, diese aber kräftige Nahrung und Unterbrechung der Arbeit durch angemessene Ruhepausen voraus, daher hohen Lohn und Regelung der Arbeitszeit. Der heutige englische Arbeiter, der doppelt soviel wie der deutsche und viermal soviel wie der russische leistet, lebt auch doppelt so gut wie der deutsche und mehr als viermal so gut wie der russische. Der englische Eisenbahnauntemnehmer Brassey hat gefunden, „daß der Bau eines Kilometers Bahnhine in allen Ländern der Erde etwa gleichviel kostet, gleichgültig, ob man den von einer handvoll Reis lebenden Hindu oder Chinesen, den mittlere Bezahlung empfangenden Franzosen, Italiener oder Deutschen, oder den höchstbezahlten englischen, amerikanischen oder australischen Arbeiter beschäftigt. Sehr häufig sogar war die Arbeit mit dem höher bezahlten Arbeiter als billiger bevorzugt worden, obgleich Brassey natürlich nirgends nationale oder phylanthropische Rücksichten walten ließ, sondern lediglich jenen Scharfsmann eines weitverehenden Unternehmers anwandte, dem er seine besten Erfolge verdankte.“ (Schulze-Gävernitz, Zum sozialen Frieden II, 261.)

Korrespondenzen.

Berichte über die Stellungnahme zur Leipziger Resolution für Tarifänderung.

Altenburg, 4. März. Die heute stattgefunden allgemeine Versammlung war von 118 Kollegen besucht. Der Bezirksvorsitzende führte als Referent die bereits mehrfach erwähnten Urachen der gegenwärtigen Tarifverhütung vor Augen und forderte die Erschienenen zu einigem Vorgehen, denn in dieser Frage müßten auch die Nichtverbändler mit uns sympathisieren. Die Leipziger Resolution wurde einstimmig angenommen und hierauf eine örtliche Tarifkommission, bestehend aus sechs Verbändlern und zwei Nichtverbändlern gewählt, die sowohl über die Präzisierung des Tarifs wie über weitere Maßnahmen, die eventuell zu treffen sind, beraten soll. Hoffen wir, daß die Eintigkeit der Altenburger Buchdrucker gegebenenfalls nichts zu wünschen übrig läßt.

B. Berlin, 5. März. In hellen Haufen strömten die Buchdrucker Berlins am Mittwochabend zu der entscheidenden Versammlung in Kellers Festhale. Als um 1/2 8 Uhr das Lokal polizeilich abgeperrt wurde, sammelten sich vor dem Lokale noch 1000 Personen an, die vergebens Einlaß begehrten. Alle gaben sich damit zufrieden, das Rejustat abwarten zu dürfen. Im Saal und auf den Galerien harrten, dicht zusammengedrängt, an die 4000 Personen der Dinge, die da kommen sollten. War doch bei den Prinzipalen wie bei einem Teile der Gehilfen die Nachricht von einem Generalfstreik verbreitet. Viele Prinzipale hatten sich in diesem Sinne zu ihren Personalien geäußert. Man sah es aber auch den Erschienenen an, daß sie es ernst mit der Bewegung meinten. — Lautlose Stille herrschte, als um 9 Uhr der Eimberufer die Versammlung eröffnete. Einstimmig wurde das Bureau der Sonntagerversammlung wiedergewählt. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden erhielt Kollege Massini das Wort, der ungefähr ausführte: Die imponierende Haltung der Berliner Sonntagerversammlung hat einen mächtigen Einfluß auf ganz Deutschland ausgeübt. Durch die Berliner Versammlung am Sonntag wurde ein entscheidener Schritt nach vorwärts getan. Die Antwort des Bundes der Berliner Buchdruckerbestreiter ist prompt eingegangen. Mit dieser Antwort hat der überwiegende Teil der Prinzipale befunden, daß er einen dauernden Frieden im Gewerbe will. Das Antwortschreiben lautet: „Auf Ihre Zuschrift vom 2. d. M. erwidert Ihnen der unterzeichnete Vorstand, daß derselbe bereit ist, eine Tarifrevision beim D. V. B. zu bekräftigen und zwar in dem Sinne, daß über eine Befürzung der Arbeitszeit und eine Erhöhung der Grundpositionen des Tarifs mit den aus freien Wahlen hervorgerufenen Vertretern der gesamten Gehilfenschaft beraten wird. Hochachtungsvoll Der Vorstand des Bundes der Berliner Buchdrucker (Jnung): Otto Eisner, stellvertretender Vorsitzender, Martin Oldenburg, Schriftführer.“ Es ist dieses die richtige Antwort auf unsre an die Prinzipalität gesandte Resolution von der Sonntagerversammlung. (Zwischenrufe: Rein! Wir wollen sofortige Bewilligung des Neunstundentages!) Kollegen! Wir müssen uns einstweilen damit begnügen, wir haben Entgegenkommen bei den Prinzipalen gefunden. Unsere Forderung lautete auf Tarifvereinbarung. (Rufe: Neunstündige Arbeitszeit! Morgen Generalfstreik!) Die neunstündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung wollen wir durch die angeregte Tarifrevision erzielen und zwar für ganz Deutschland. Meine Herren! Wir wollen einen dauernden und allgemeinen Frieden, der sich über ganz Deutschland erstreckt und da dürfen wir nicht getrennt loslagern, sondern müssen vereint marschieren. Wir wollen mit unseren deutschen Kollegen gemeinsam bessere Verhältnisse im Gewerbe herbeiführen und das können wir nur auf legalem Boden thun. Beweis, meine Herren, werden wir auch augenblicklich etwas erreichen, aber wer gibt uns die Gewähr, daß wir es dauernd erhalten können. Gerade durch die Vereinbarung, welche uns nunmehr zugesagt ist, werden wir dauernd, gute Verhältnisse schaffen. Die Leipziger Kollegen haben sich gestern in einer ebenso imponanter Versammlung dahin ausgesprochen, die Antwort des D. V. B. am 11. März abzu-

warten und wir können uns auch dem nur voll und ganz anschließen. Hegen Sie nicht die Befürchtung, daß durch das Warten alles verloren sei, sondern wir werden auch später durch unsre Macht, die wir in der Eintigkeit besitzen, unsere Forderungen erreichen. Zeigen wir den Prinzipalen, daß wir ehrliche Arbeiter sind und unterstützen wir uns nicht. Das Vorgehen einer einzelnen Stadt hat uns die großen Vorteile gebracht. Wir werden bessere Verhältnisse herbeiführen, wenn zur gegebenen Zeit die ganze Kollegenenschaft Deutschlands wie Ein Mann dasteht. Redner verurteilte aufs schärfste den schimpflichen Verrat an der ersten Sache, welcher durch einige bekannte Personen des G. V. verübt wurde, die ein Extrablatt herausgaben, worin auf die Satzungen des G. V., bei Streiks eine neutrale Stellungnahme zu bewahren, aufmerksam gemacht wird. Redner erfuhr die anwesenden Gutenberghändler, die richtige Antwort darauf zu geben und ihren Eintritt in den Verband zu erklären. Nachdem der Redner ersucht hatte, die von ihm eingereichte Resolution einstimmig anzunehmen, schloß er mit den Worten: Gemeinsam mit den deutschen Kollegen wollen wir Schulter an Schulter für Verbesserung unserer Lebenslage eintreten. (Stürmische Bravo!) — Kollege Döblin bemerkte, daß der Zentralvorstand bei der ganzen Angelegenheit von dem Grundsatze ausging: Frische Fische, gute Fische. Die frühere ablehnende Haltung des D. V. B. zu Verhandlungen sei gefallen. Im Auftrage des Zentralvorstandes habe er sich mit der abwartenden Stellungnahme der Leipziger Kollegen einverstanden erklärt. (Zurufe: Verschleppung!) Meine Herren! Von einem sofortigen Losschlagen kann doch keine Rede sein. Ich wundere mich überhaupt über die Stimmung der Versammlung. Man kann die Kampfesfreude der Kollegen wohl verstehen, aber man muß bedenken, daß bei einer Ueberhäufung keine Vorteile für die Gesamtheit herauskommen. Ich kann die Gesamtfrage genau beurteilen und muß für das Wohl der zwanzigtausend Mitglieder des Verbandes eintreten. Ich erjuche deshalb, den von Massini vorgeschlagenen Weg zu beschreiten und hoffe dadurch auf einen dauernden Frieden für das Gewerbe. Durch die gestern erfolgte Aussprache mit dem Vorstande des D. V. B. sind die gespannten Verhältnisse, die auf Grund von Mißverständnissen aufgebaut waren, beseitigt worden und ich glaube auch sicher, daß durch eine gemeinsame abwartende Haltung bis zu dem einmal vereinbarten Termine viel gewonnen wird. Wir betrachten die ganze Angelegenheit bedeutend ruhiger, als einige radikale Herren unter uns. Unsere deutschen Kollegen wollen einen dauernden Frieden und durch die heutige imposante Versammlung werden Sie, hoffe ich, beweisen, daß die Zukunft uns gehört. Ich kann Sie nur zum Schluß an den stets zu bewährten Ausdruck erinnern: Eintigkeit macht stark! — Der Vorsitzende verlas hierauf die von Massini eingereichte Resolution; dieselbe lautet: „Nachdem der Bund der Berliner Buchdruckerbestreiter erklärt hat, daß Verlangen der deutschen Buchdruckergehilfen nach einer Tarifrevision unterstützen zu wollen, erklärt sich die am 4. März stattfindende allgemeine Versammlung Berliner Buchdrucker mit den zwischen dem Vorstande des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und der Leitung des Deutschen Buchdrucker-Bereins getroffenen Vereinbarungen einverstanden und macht ihre weitere Stellungnahme von dem Ausgange der Verhandlungen abhängig.“ Die Diskussion war sehr erregt, etwa zwanzig Redner beteiligten sich daran, wozu ein Teil sich entschieden dagegen aussprach, den Termin hinauszuschieben, während der andere Teil sich für Annahme der Resolution erklärte. — Der Stereotypen Steinrich versicherte, daß diesmal das Stereotypen sich dem Vorgehen der Buchdrucker anschließen würden, sie werden gut machen, was sie 1891 versäumten. Löw (G. V.) erklärte, daß er und eine große Anzahl Mitglieder des G. V. mit dem von einzelnen Personen herausgegebenen Flugblatte nicht einverstanden seien. Sie erklären sich vielmehr mit der Gesamtkollegenchaft solidarisch und werden in der morgenden Versammlung der Gutenberghändler dieses zum Ausdruck bringen. (Bravo!) Hofmann verlangte, daß überall da, wo die neunstündige Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes nicht bewilligt wird, morgen am 5. März die Arbeit niedergelegt werde. (Beieinsetzte Bravo!) Die Kollegen Günther und Giesecke warnten vor Ueberhäufung bei derartiger wichtigen Fragen. Letzterer meinte, wenn wir gesunde Verhältnisse im Buchdruckgewerbe für ganz Deutschland schaffen wollten, könnten wir nur der Resolution Massini zustimmen. Wörke erklärte im Namen der Maschinenmeister, daß diese sich dem Vorgehen unbedingt anschließen und trat ebenfalls für die Resolution Massini ein. Albrecht warnt, mit den Führern zu gehen, sie wollten die Sache verschleppen. Die leitenden Personen schenkten den schönen Worten der Prinzipale, genau wie 1891, zu viel Vertrauen. Die Prinzipalität habe Zeit genug gehabt, sich über die Forderung der Gehilfen zu erklären. Redner empfahl die Ablehnung der Resolution Massini und einstimmige Annahme des Antrages auf sofortigen Eintritt in den Generalfstreik. (Weisla.) Verschiedene weitere Redner wollten die Verhandlungen nur von der Zusage her den neunstündigen Arbeitszeit abhängig gemacht wissen. Barowsky meint, wir könnten heute, nachdem wir am Sonntag jene Resolution angenommen hätten, auch nicht anders als der Resolution Massini zustimmen und zieht seinen Antrag auf Generalfstreik zurück. Massini betont, daß die Gegner der Resolution keine genügenden Gründe angegeben hätten, was für Vorteile von einem Generalfstreik in Berlin für ganz Deutschland herauskommen würden.

Gerade durch die Verhandlungen würden über ganz Deutschland stabile Verhältnisse geschaffen werden. Nur wenn in ganz Deutschland eine verkürzte Arbeitszeit eintrete, könnten die Arbeitslosen untergebracht werden. Bei den letzten Lohnkämpfen der Arbeiter im allgemeinen sah man überall die Einigungsämter anrufen, um Vereinbarungen zu treffen. Wir Buchdrucker finden keine Einigungsämter auf, sondern treffen infolge der Stärke unserer Organisation mit den Prinzipalen direkt die Vereinbarungen. Berichten wir auf den Augenblickserfolg, den wir durch ein Vorgehen in Berlin erreichen würden und thun wir es der deutschen Kollegschaft zu Gefallen, ein paar Tage zu warten, dieselbe wird uns dankbar dafür sein. (Stürmischer Beifall.) Es erhielt, nachdem noch einige Redner für und gegen gesprochen, Döblin das Schlusswort und erwiderte nochmals, die Resolution Massins anzunehmen. Bei der hierauf erfolgenden nochmaligen Verlesung der Massinschen Resolution herrschte fast unheimliche Stille, denn nach den Rednern zu urteilen, war es zweifelhaft, ob dieselbe zur Annahme kommt. Langanhaltender Beifall folgte dem Resultate, daß die erwähnte Resolution gegen zehn bis zwölf Stimmen angenommen wurde. Mit einem kräftigen Hoch auf die Einigkeit der deutschen Kollegen schloß der Vorsitzende, Kollege Faber, die Versammlung.

B. Berlin, 9. März. In einer zahlreich besuchten Versammlung der Stereotypen- und Galvanoplastiker Berlins wurde am Sonntag unter großem Beifall folgende Resolution mit Einstimmigkeit angenommen: „Die Versammlung der Stereotypen- und Galvanoplastiker erklärt das Vorgehen der Buchdrucker zur Erzielung einer kürzern Arbeitszeit und Erhöhung des Lohnes als notwendig und erwartet von den Berliner Prinzipalen, daß sie eine Einigung betreffs der Forderungen der Gehilfen nicht von der Hand weisen. Sollte dieses dennoch geschehen, so erklärt die heutige Versammlung, bei einem ewigen Kampfe die Buchdrucker auf das Nachdrücklichste unterstützen zu wollen. Gleichzeitig schließt sich die Versammlung den Forderungen der Buchdrucker um Erhöhung des Lohnes von 15 Proz. an und fordert die Entscheidung der Lebensstufen mindestens nach den jeweiligen Bestimmungen des Deutschen Buchdrucker-Tarifs.“ Man sprach in der sehr lebhaften Debatte den Wunsch aus, daß sich die Stereotypen ganz Deutschlands auf denselben Standpunkt wie ihre Kollegen in Berlin stellen mögen.

Bielefeld, 5. März. Die heutige allgemeine Buchdrucker-Versammlung, welche von 130 Kollegen, darunter viele Nichtmitglieder, besucht war, nahm nach einem beifälligen angenommenen Referate des Kollegen Schörek aus Essen gegen vier Stimmen nachstehende Resolution an: „Die Versammlung erklärt sich mit der Leipziger Resolution voll und ganz einverstanden; dieselbe erklärt ferner, den auf den Beratungen zwischen Prinzipal- und Gehilfenleitung voraussichtlich hervorzuhehenden neuen Tarif mit allen Kräften zur Einführung bringen zu helfen, und hält ferner für Bielefeld eine Erhöhung des Lokalzuschlags in Anbetracht der hiesigen Teuerungsverhältnisse für durchaus berechtigt.“

Brandenburg, Am 6. d. M. tagte hierorts wiederum eine sehr gut besuchte Versammlung. Es wurde der vom Hauptvorstande gefaßte Beschluß, die am 10. März stattfindenden Verhandlungen der Prinzipale abzuwarten, gutgeheißen und ein energisches Festhalten an unseren Forderungen verlangt. In Anbetracht der hiesigen teuren Verhältnisse beantragt Brandenburg eine Erhöhung des Lokalzuschlags von 5 auf 10 Proz. Diese Erhöhung soll auch den bereits über Minimum Entlohnung gewährt werden. Von der Verkürzung der Arbeitszeit dürfe unter keinen Umständen Abstand genommen werden. Im Interesse der Regelung der Lehrlingsfrage wäre ein Zurückgreifen auf die Stettiner Resolution nötig.

Coblenz, 6. März. Die hiesigen Buchdrucker-Gehilfen saßen gestern einstimmig folgende Resolution: „Wir sind von der Notwendigkeit fester und günstiger Arbeitsbedingungen überzeugt und stellen uns deshalb auf den Boden der Leipziger Resolution auf Abänderung des Tarifs. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Prinzipale Deutschlands auf friedlichem Weg eine Verkürzung der Arbeitszeit auf neun Stunden und Erhöhung der Grundpositionen des Tarifs herbeiführen werden.“ In der Debatte wurde die zeitige Bezahlung bei den Teuerungsvhältnissen hier selbst als sehr ungenügend erklärt.

Düsseldorf, 7. März. (Telegramm.) Heutige von 150 Buchdrückern besuchte Versammlung beschloß einstimmig, für Leipziger Resolution einzutreten, eine Reiner-Kommission aus Vereins- und Nichtvereinsmitgliedern soll sofort nach 11. März dann in einer weiteren Versammlung definitive Vorschläge machen. Tariffonds gegründet.

Erlangen, 5. März. In der heute abgehaltenen außerordentlichen Mitglieder-Versammlung wurde nach Diskussion der reformbedürftigen hiesigen Verhältnisse folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die versammelten Erlanger Buchdrucker-Gehilfen stehen voll und ganz auf dem Boden der Leipziger Resolution und erklären sich bereit, falls sich die Prinzipale wider alles Erwarten abermals den berechtigten Wünschen der Gehilfen, stabile und gesunde Verhältnisse im Buchdrucker-Gewerbe zu schaffen, verschließen sollten, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und aller Energie ihren Forderungen, neunstündiger Arbeitszeit und einer zehn-

prozentigen Erhöhung der Grundpositionen Geltung zu verschaffen.“ Außerdem wurde beschlossen, in Anbetracht der hiesigen teuren Lebensverhältnisse den Antrag zu stellen, den bisherigen fünfprozentigen Lokalzuschlag auf zehn Prozent zu erhöhen.

Frankfurt a. O., 29. Februar. (Nachdem verspätet.) Mittwoch den 26. d. M. tagte hier selbst eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung, in welcher einstimmig der Leipziger Resolution zugestimmt und eine möglichst Beschleunigung dieser Angelegenheit gewünscht wurde. Die Kollegen sprachen sich dahin aus, daß die Verhältnisse so wie sie jetzt sind unhaltbar geworden sind.

In **Freiburg** (Sachsen) erklärten sich die Mitglieder sowie fast sämtliche Nichtmitglieder mit der Leipziger Resolution einverstanden.

Geckemünde-Bremersleben, 7. März. In der gestern Abend stattgefundenen allgemeinen Versammlung wurde seitens der Kommission, welche in der letzten Versammlung gewählt war, um mit den hiesigen Prinzipalen in Verbindung zu treten, Bericht erstattet. Aus demselben geht hervor, daß der Kommission von sämtlichen Prinzipalen resp. Geschäftsleitern Entgegenkommen gezeigt und versichert wurde, daß ein beiderseits festgesetzter Tarif auch hier anerkannt werden würde. Es wurde nach längerer Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige von 70 Gehilfen besuchte zweite allgemeine Versammlung nimmt mit Befriedigung von der Stellung der hiesigen Prinzipale zu den Forderungen der Gehilfen Kenntnis. Ferner ist sie mit den Vereinbarungen zwischen Prinzipalen und Gehilfen in Berlin und Leipzig einverstanden und erwartet, daß die Gehilfenvertreter bei den stattfindenden Beratungen Schritte auf der Forderung der neunstündigen Arbeitszeit bestehn. Einen Antrag auf Bewilligung eines Lokalzuschlags für die hiesigen Orte (zum Minimum von 20,50 M. um 17½ Proz. = 24,10 M.) richtet die Versammlung direkt an die Tariff Kommission.“ Mit einem Hoch auf die Solidarität wurde die Versammlung geschlossen.

Glogau, 1. März. (Durch Postverlust verspätet.) Die auf heute vormittag einberufene Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die von 47 Kollegen besuchte Versammlung erklärt sich voll und ganz mit der Leipziger Resolution einverstanden. Die Anwesenden verpflichten sich, ihre ganze Kraft einzusetzen, damit die Forderungen der Arbeiter verwirklicht werden.“

S. Gricsherg, 1. März. In der am heutigen Tag abgehaltenen Versammlung des hiesigen Ortsvereins, welche von fast allen Mitgliedern besucht war und als Tagesordnung die Stellungnahme zu dem Vorgehen der Leipziger Kollegen aufwies, gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, nach welcher sich die hiesigen Buchdrucker mit dem Vorgehen der Leipziger Kollegen einverstanden und bereit erklären, für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen einzutreten. Zum Schlusse kam die schon berichtete Maßregelung der Kollegen in der Drucker- des Generalangelegers zur Sprache.

Konstanz, 3. März. Eine am 3. März abgehaltene gut besuchte Ortsversammlung erklärte ihr Einverständnis mit dem Antrag der Leipziger Kollegen auf Schaffung eines den Bedürfnissen entsprechenden Tarifs und forderte alsbaldige Unterhandlungen zwischen Prinzipal- und Gehilfen.

Naald (Saale). Die am 3. März hier abgehaltene, gut besuchte Mitglieder-Versammlung erklärte sich einstimmig mit der Leipziger Resolution einverstanden, wünschte jedoch, daß als vierter Hauptpunkt das ausdrückliche Recht der Koalitionsfreiheit zur Verhandlung mit den Prinzipalen gestellt werde. — Bei Konditionsangeboten von hier wolle sich jeder Kollege des Minimums (20,50 M.) sichern, widrigenfalls Ausschluß beantragt werden wird.

Sollingen. Die am letzten Dienstag abgehaltene regelmäßige Monatsversammlung, welche von fast sämtlichen Mitgliedern besucht war, beschloß einstimmig voll und ganz für die Leipziger Resolution einzutreten, eine neunstündige Arbeitszeit und eine Erhöhung der Grundposition des Tarifs um 15 Proz. verlangend. Die Versammlung rügte aus heftigste, daß der Termin der Verhandlungen mit den Prinzipalen bis zum 10. März hinausgeschoben worden ist, durch diese Verschleppung wäre ein günstiges Resultat aussichtslos. (Die letzte Nummer des Corr. hat den Kollegen wohl die Erklärung gebracht. Die Bewegung wegen der kurzen Vertagung als aussichtslos zu bezeichnen, dies begründet für die Gehilfenschaft den Vorwurf des „Strohfeuers“, den wir glauben zurückweisen zu müssen. Red.) Ferner wurde beschlossen, so schnell als möglich eine öffentliche Buchdrucker-Versammlung einzuberufen, um die hiesigen Nichtmitglieder mit heranzuziehen. — Auch der hiesiger Vorsitzender ist bereits wegen seiner eifrigen Agitation für den Verband gemahrt worden, an seine Stelle wurde Kollege Heinrich Jäger, Südstraße 19, gewählt.

Strasburg i. E., 6. März. Fast die gesamte hiesige Kollegschaft sowie auch ein Teil der Hilfsarbeiter waren am Mittwoch dem Hofe des Bezirksvorstandes gefolgt und es gestaltete sich somit die Versammlung zu einer der imposantesten, die je in Strasburg tagte. Nach eingehender Debatte wurde nachfolgende Resolution einstimmig und unter großer Begeisterung angenommen: „Die heute am 5. März in der Bierhalle zum Hohen Stege tagende, von nahezu 300 Personen besuchte freie Buchdrucker-Versammlung erklärt sich mit den deutschen Kollegen in der gegenwärtigen Tarifbewegung solidarisch. Sie hält an den in der Versammlung vom 22. Februar aufgestellten Forderungen (neunstündige Arbeitszeit einschli. eine Viertel-

stunde Frühstüd- und Bisperrapause und Erhöhung des Lokalzuschlags von 20 auf 25 Proz. sowie dementsprechende Lohnerhöhung für die jetzt schon über Minimum entlohnnten Gehilfen) fest, stimmt der heute neu aufgenommenen Forderung um Erhöhung der Grundpositionen für die betreffenden Seiger um 10 Proz. zu und beauftragt den Vorstand, diese minimalen Forderungen den Prinzipalen unverzüglich zur Kenntnis zu bringen. Die Versammlung beauftragt den Vorstand ferner, die Druckervertreter aufzufordern, am 14. März die Antwort von ihren Prinzipalen einzuholen und dieselben dem Vorstande behufs weiterer Beschlußfassung mitzuteilen. Die Anwesenden sind von dem Wunsche befeht, daß die Verhandlungen der Prinzipale mit ihren Gehilfen im beiderseitigen Interesse eine friedliche Lösung finden mögen, ist aber zugleich fest entschlossen, bei eventueller Ablehnung der Verhandlungen für ihre Forderungen mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln einzutreten.“ — Unter brausendem Jubel und begeisterten Hochrufen auf die Tarifbewegung und den Verband schloß die denkwürdige Versammlung.

Stuttgart. Behufs Stellungnahme zur Leipziger Resolution hatte sich die Gehilfenschaft Stuttgarts, durchschlossen mit Vertretern der Provinz, 800 Mann stark, am 1. März im neuen Saale von H. Weiß eingefunden. Kollege Schröder beleuchtete zunächst die Arbeiten und erfolge zur Durchführung des Tarifs im Gau Württemberg eingehend und hob das Entgegenkommen der Vertreter der Stuttgarter Prinzipale hervor, welches sich in der Sitzung mit der Gehilfenschaft am 18. Dezember 1895 gezeigt habe und seinen Ausdruck in dem Zirkular an die Provinzprinzipale gefunden habe. In fast allen Druckorten des Gau'es seien allgemeine Versammlungen abgehalten worden, denen zum Teile der Erfolg auf dem Fuße folgte. An manchen Orten sei die tarifmäßige Arbeitszeit von zehnmal auf zehn Stunden herabgesetzt worden, an anderen Lohnzulagen oder die Gewährung des Minimums erfolgt. Bei der bekannten Hartnäckigkeit der Mehrzahl der Provinzprinzipale gegenüber jedwederem Tarife seien auch Wüterger und selbst Maßregelungen nicht ausgeblieben. In der volksparteitlichen Haller Zig. arbeiten bei 2 Gehilfen 8 Lehrlinge. Die Wirtschaft an solch traurigen Zuständen trage auch ein Teil der Mitglieder des D. B. W., welche durch willkürliches Hinabschrauben der Lehrlingslöhne der Lehrlingsausbeutung angeschlossen Provinzprinzipale Vorwurf gelehrt habe. Redner stellt ferner eine seit 1891 unerschöpfende sinkende Lohnzahlung fest, die sich auch durch niedere Bezahlung Neuausgeleerter bemerkbar mache. Die Wirtschaft erfahren ihre besondere Beleuchtung durch die Arbeitslosenverhältnisse. Im Gau Württemberg waren 1895 durchschnittlich zehn Prozent der Mitglieder außer Arbeit. Solchen Verhältnissen gegenüber habe die Gehilfenschaft die Pflicht, Mittel und Wege zu finden, dieselben aus der Welt zu schaffen. — Erwartungsvoll harpte die Versammlung den Ausführungen des Referenten über die uns Rollen gefommene Frage der Tariff Kommission. Als man vor einem Vierteljahre die Arbeiten zur Durchführung des jetzigen Tarifs aufnahm, habe man nicht gedacht, daß die Frage der Tarifrevision der ersten Aktion auf dem Fuße folgen werde. Allein die Verhältnisse seien es, welche die Menschen bestimmen, und so set denn heraus aus der Bedrängnis der Gehilfenschaft unter hervorragendem Einflusse des vermittelnd Hans Odenbourschen Artikels und verschiedener anderer Auslassungen der Zeitschrift die Frage der Tarifrevision von der Leipziger Gehilfenschaft in Fluß gebracht worden und auch wir hätten zu derselben Stellung zu nehmen. Schon ergeben sich aber auch die „Streikstimmen“ der Presse, denen gegenüber er offen ausgespreche: Es handelt sich nicht um einen Streik, sondern um eine legale Verhandlung mit den Prinzipalen, um endlich einmal den Wünschen und Forderungen der deutschen Gehilfenschaft, die in den veränderten Zeitverhältnissen begründet sind, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die deutschen Buchdrucker seien mit der Forderung um Verkürzung der Arbeitszeit gegenüber den Kollegen Oesterreichs und der Schweiz, ja gegenüber anderen Berufen in Deutschland, wie der Schreiner und Zimmerer Berlins, der Maler Dresdens usw. längst im Hintertreffen und da sei es notwendig, daß die deutschen Buchdrucker mit Ausdauer und Entschlossenheit ihre Wünsche vertreten und ihre Durchführung auf friedlichem Wege zu veranlassen suchen. Redner beurteilt es entschieden, heute schon die Chancen eines Streiks haben oder drüben einer Erwidigung zu unterstellen und schließt mit einem warmen Appell unter Verlesung folgender Resolution: „Die am 1. März im Neuen Saale von H. Weiß von 800 Buchdrückern besuchte allgemeine Versammlung der Stuttgarter Buchdrucker-Gehilfen ist mit dem Verlangen der Leipziger Gehilfenschaft vollständig einverstanden, durch den Vorstand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker beim Vorstande des Deutschen Buchdrucker-Vereins eine Revision des Tarifs zu beantragen, indem sie zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß das tarifliche Minimum immer mehr um Maximum der Entlohnung geworden und als solches sich mit den herrschenden Lebensbedingungen nicht mehr in Einklang befindet, aber auch die derzeitige Handhabung des Tarifs seitens eines Teiles der Prinzipalität viel zu wünschen übrig läßt. Die Versammlung glaubt mit Sicherheit erwarten zu dürfen, daß bei der beantragten Tarifrevision die Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde unter entsprechender Lohnerhöhung die Hauptforderung zu bilden hat und gibt sich der Hoffnung hin,

